

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter

Nr. 35

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern unentgeltlich zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von Mk. 1.00 pro Monat zu beziehen. — Anzeigenannahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Köln.

Köln,  
den 31. August 1928.

Anzeigenpreis für die vieresp. Millimeterzeile 30 Pfennig. Stellengesuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Verand befinden sich Köln, Venloerwall 9. Telefonruf West 51546. — Redaktionschluss ist Samstag-Mittag.

29. Jahrg.

## Von unserer Generalversammlung in Nürnberg.

### Die Eröffnung des Verbandstages.

Mit Festgottesdiensten in der St. Lorenzkirche für die evangelischen und in der St. Klarakirche für die katholischen Teilnehmer des Verbandstages der Holzarbeiter wurde die Tagung eingeleitet.

Die stimmungsvollen Räume des Künstlerhauses gaben den rechten Rahmen für die würdige Eröffnungsfeier. Eine besondere Note erhielt die Veranstaltung durch die Teilnahme der Jugendgruppen Nordbayerns, die mit ihren Wimpeln den Saal festlich belebten. Die katholische Sängervereinigung Nürnbergs brachte eingangs stimmungsvoll den Chor „Gott grüße Dich“ zum Vortrag und dann ergriff der Zentralvorsitzende Kurtscheid, Köln, das Wort zur Eröffnungsansprache.

Er begrüßte die Behörden, die als Vertreter der Stadt Nürnberg Herrn Stadtrat Sommer, für die bayerische Staatsregierung Herrn Regierungsrat Weiß, für die Kreisregierung Mittelfranken Herrn Regierungsrat Sundermann entsandt hatten.

Den mit der christlichen Gewerkschaftsbewegung freundschaftlich verbundenen konfessionellen Verbänden und Vereinen, die ebenfalls Vertreter entsandt hatten, entbot Kurtscheid ebenfalls seinen Gruß. Auch den ausländischen Gästen, den Vertretern der Bruderverbände Belgiens, Hollands und der Schweiz, den Vertretern des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, den Vertretern der einzelnen Berufsverbände innerhalb des Gesamtverbandes sowie den Vertretern der genossenschaftlichen Unternehmungen, die aus den Reihen der christlichen Gewerkschaftsbewegungen entstanden, galt sein Gruß.

Die Vertreter der Behörden und Vereinigungen brachten dem Zentralverband christlicher Holzarbeiter Grüße ihrer Auftraggeber und Wünsche zu gutem Gelingen der Tagung dar.

Stadtrat Sommer, Nürnberg, verwies auf die Beziehungen, die das Holzgewerbe zu Nürnbergs Kunst und Wissenschaft habe. Regierungsrat Weiß bezog seine Ausführungen auf die Tagesordnung des Verbandstages, die insbesondere das Problem „Ertrag der Arbeit“ behandeln wolle. Als wesentliche Voraussetzung für die Teilnahme der Arbeiterschaft an den Segnungen der Kultur bezeichnete er die gerechte Verteilung des Ertrages der Arbeit.

Regierungsrat Dr. Sundermann behandelte in seinen Begrüßungsworten den Organisationsgedanken in seiner Wirkung im öffentlichen Leben. Pfarrer Roth entbot die Grüße für die katholischen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine von Nürnberg. Herr Pfarrer Scholler, der für die evangelische Kirchengemeinde sprach, bezeichnete in seinen Begrüßungsworten die Arbeit als Dienst, ja bei rechter Auffassung als Gottesdienst. Landtagsabgeordneter Konrad als Vertreter des deutschen Gewerkschaftsbundes begrüßte den Zentralverband christlicher Holzarbeiter als Berufsverband einer wichtigen und wertvollen Berufsschicht. Er betonte, daß in der Arbeiterbewegung das Schwergewicht, die Hauptaufgabe, den Berufsverbänden zufalle und verlangte eine Umbildung der geistigen Einstellung weiter Volksschichten gegenüber der Arbeiterbewegung. Zu fordern sei, daß die Praxis dann auch diesem neuen Geist entsprechen müsse. Im Lande Bayern könne man diese geistige Umstellung leider nur im negativen Sinne registrieren. Beweis für diese Behauptung seien die Vorkommnisse bei der letzten Regierungsbildung. Der Abbau des bayerischen Sozialministeriums würde von der ganzen bayerischen christlichen Arbeiterschaft als provozierend empfunden. Für die einzelnen Gruppen der christlichen Gewerkschaften Sprachen Fuhs-Nürnberg, Richter-Nürnberg für den D.S.V., Fr. Weisheit für den Verband weiblicher Angestellten, die beide die Beziehungen der beiden großen Arbeitnehmer-schichten — Angestellten und Arbeiter — und ihre beiderseitigen gleichlaufenden Interessen betonten. Von den ausländischen Gästen des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter entboten Braekmann-Belgien und van Heek-Holland für die dortigen Berufsorganisationen der christlichen Holzarbeiter Grüße und

Wünsche. Beide Sprachen flämisch bzw. holländisch. Für die Schweiz sprach Ottemann, der insbesondere die kulturellen Beziehungen des schweizerischen und deutschen Volkes unterstrich. Für die aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung hervorgegangenen Eigenbetriebe sprach Direktor Sukau von der deutschen Volksbank in Essen und Dir. Eschenlohr für die Genossenschaftsbewegung. Das Streben der christlichen Arbeiterschaft erstreckt sich auf Mitbestimmung und Mitbestimmung in der Wirtschaft und findet durch die von beiden Rednern vertretenen wirtschaftlichen Einrichtungen praktischen Ausdruck. Fritz Baltrusch, Berlin, Mitglied des Reichswirtschaftsrates und Vorstandsmitglied des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er mit der Vertretung des Gesamtverbandes beauftragt sei, weil er selber als Mitglied des Verbandes sehr enge Beziehungen stets gepflegt und gehegt habe. Baltrusch entbot die Grüße Stegerwalds, der am persönlichen Erscheinen verhindert war, und erinnerte an die Gründungszeit des Zentralverbandes. Überleitend zeigte er die neueren Entwicklungstendenzen der Gewerkschaftsbewegung, die auch zur Zentralisation dränge. Die Konzentration, die Rationalisierung werde und müsse auch im gewerkschaftlichen Aufbau Platz greifen. Diese Erkenntnis sei den Holzarbeitern schon bei der Gründung geläufig gewesen und sie hätten sich aus diesem Grunde neben den Bauarbeitern sofort als Zentralorganisationen konstitu-

iert. Die Veränderung der Stellung des Arbeiters in Wirtschaft und Gesellschaft zur sozial- und wirtschaftspolitischen Bedeutung: Am markantesten komme diese veränderte Stellung in der Sozialversicherung durch die Arbeitslosenversicherung zum Ausdruck. Beobachtungen zeigten, daß Tendenzen vorhanden seien, die Sozialversicherung durch berufständische Einrichtungen zu ergänzen. Auch die Tagesordnung der heutigen Generalversammlung enthält einen solchen Antrag. Die christliche Arbeiterbewegung habe alle Ursache für ein gesundes Machtstreben; unsere Ideale stehen turmhoch über jenen gegnerischer Verbände, weil sie auf dem Fundament urewiger Wahrheiten erstellt sind. Darum Ablehnung resignierter Einstellung, stärkste Entfaltung der werbenden Kraft, geboren aus der christlichen Idee. Die Holzarbeiter sollen dabei als Bannerträger des Aufbaues und des Fortschrittes an erster Stelle marschieren.

Hochinteressant wurden die Ausführungen Baltruschs, als er die Ergebnisse der Lohnenquete im Holzgewerbe streifte. Mit den Feststellungen durch die Enquete fallen die Behauptungen des Arbeitgeberturns über phantastisch hohe Löhne und Überlöhne glatt zusammen. Der Verbandstag wird unter dem Kapitel „Arbeitsertrag und Wirtschaft“ das Notwendige und Weitere dazu sagen.

Schlussworte des Vorsitzenden, der zusammenfassend Ziel und Wollen des Verbandes, Grüße und Wünsche der Gäste treffend würdigte, beschloß den Morgenfeier.

### Die Jugend auf dem Verbandstag.

Eine besondere Note erhielt die Eröffnungsfeier durch die Teilnahme der Jugendgruppen Bayerns unseres Verbandes.

In besonders großer Zahl waren Delegationen aus fast allen Städten und Orten des süddeutschen Verbandsgebietes in Nürnberg erschienen und nahmen mit ihren Wimpeln an der Eröffnungsversammlung teil. Kollege Sankel, ein in unserer Jugendbewegung nicht ganz Unbekannter, leitete die Versammlung.

Kollege Schick als Reichsjugendleiter hielt das einleitende Referat. Er sprach von der Bewertung des Arbeiterstandes und von der Aufgabe, die die Jugend im Emanzipationskampf der Arbeiterschaft zu erfüllen habe. Der Arbeiterstand gilt leider noch als minderwertiger Volksteil. Leute von Bildung und Geist glaubten immer noch, daß ihnen allein Leitung und Behandlung öffentlicher Angelegenheiten vorbehalten seien.

Diese Einstellung, diese Alleinherrschaft bestimmter Kreise lehnen wir ab. Nutzenanwendung technischer Erfindungen, Teilnahme an der Kultur gebührt dem Wert der schaffenden Arbeiterschaft in erster Linie solange, bis uns die Gegner freiwillig den Platz einräumen, den wir mit Recht verlangen und mit Recht fordern. Solange haben wir den Kampf um die Gleichberechtigung, um die Gleichberechtigung des Arbeiterstandes zu führen.

Nicht früh genug kann die Jugend in die Reihen der Kämpfer eingeführt werden. Jugend an die Front. Wir müssen geistiges Rüstzeug haben. Wir finden dieses in unserer Gewerkschaftsbewegung. Schulung, Vertiefung des Wissens, berufliche Ausbildung, die uns befähigen soll, in diesem Kampfe unseren Mann zu stellen, vermittelt uns der Berufsverband. Vor allen Dingen muß uns daran gelegen sein, tüchtige und leistungsfähige Sacharbeiter, die in der Lage sind, auch im Berufsleben die Stellung der Arbeiterschaft zu festigen, heranzubilden.

Die Erfolge gewerkschaftlicher Art, die wir bisher zu erringen in der Lage waren, sind begründet vornehmlich auch durch die Sach- und Werk-tätigkeit unserer Verbandsmitglieder. Kein Kriechertum vor dem Geldsack, vor der Einbildung gewisser Gruppen und Stände, sondern selbstbewusstes Handeln zum Vorteil des eigenen Standes soll uns beseelen.

Der Kollege Baltrusch erinnerte an Männer, die dem deutschen Volke, der deutschen Jugend Richtung

und Wege gewiesen haben. Vor allem sei es hier der Turnwater Jahn gewesen, der von sich selbst gesagt hat:

„Ich habe ein heilig Gelübde getan, zeitlebens zu eifern für kindliche Einfachheit, frommen Glauben, ehrwürdige Sitte, löblichen Brauch, anständige Tracht, heilige Muttersprache, alte deutsche Zucht.“

Unknüpfend an diese markigen Worte Jahns zeigte er unserer Holzarbeiterjugend Wege und Ziele der christlichen Arbeiterschaft. Auch wir wollen uns kindliche Einfachheit und frommen Glauben in der heutigen Zeit nicht rauben lassen. Auch wir wollen ehrwürdige Sitten und löblichen Brauch achten und erhalten nach Treu und Glauben der Tradition unserer Vorfahren und Väter.

Ein Volk ohne Tradition, ein Volk, das nicht anknüpft an die gute alte Zeit der ehrwürdigen Sitten und löblichen Brauch verachtet, wird haltlos und wird dem Schicksal preisgegeben. Die deutsche Muttersprache, die Sprache unseres Volkes, eint alle deutschen Stämme. — Verbindet alle als Schwester und Bruder in unserem deutschen Volke, auch die, die gewaltam dem Vaterlande entrissen und auch die, die weit über Land und Meer sich eine neue Heimat gründeten.

„Das Vaterland besteht, auch wenn diese Jugend nicht mehr ist, das deutsche Vaterland, das reicht so weit die deutsche Junge klingt und Gott im Himmel Pieder singt, das deutsche Vaterland.“

Begeisterung um die Wucht guter Vorsätze beherrschten nicht nur die Mitglieder unserer Jugendgruppen, sondern auch alle Teilnehmer, insbesondere die Vertreter zum Verbandstag. Wir haben den Glauben und die Zuversicht, daß der Jugendtag in Nürnberg entsprechende Früchte zeitigen wird.

Wir hoffen, daß unsere Jugend das alte bewährte Erbe der christlichen Arbeiterbewegung auch in die Zukunft trägt.

Wir glauben das um so mehr, weil wir in die blanken Augen unserer Jungmänner schauen durften, die ergriffen den feierlichen Akt ihrer Wimpelweihe erlebten. Die Fahne sei Symbol der Jugend, sei Sammelpunkt der Gutgesinnten und Gleichwollenden. Unter ihr kämpft die Jungmannschaft des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter, erwachsen dem Verbands neue Menschen. So werden die Jugendgruppen der Jungborn, aus dem der Bewegung immer wieder neue Kräfte zuwachsen.

# Aus dem Geschäftsbericht des Vorstandes.

## Allgemeiner Geschäftsbericht.

**Kurtzsch-Röln:** Es ist nicht meine Absicht, den gedruckten, vorliegenden Geschäftsbericht durch allzulange Ausführungen zu ergänzen. Im Zeitalter der Rationalisierung müssen wir auch mit der uns für den Verbandstag zur Verfügung stehenden Zeit sparsam umgehen.

Die Wirtschaftslage während der Berichtszeit war unsicher und schwankend. Von einem einigermaßen gesicherten Arbeitsverhältnis konnte in den vergangenen drei Jahren kaum die Rede sein. Sprunghaft ging es auf- und abwärts. Heute wurden Betriebe geschlossen und Tausende von Arbeitern entlassen und in einigen Wochen wurden ebenso schnell wieder Tausende eingestellt. Gegen früher zeigte die Arbeitslosigkeit im allgemeinen eine viel längere Dauer. Wenn vor dem Kriege jemand arbeitslos wurde, dann dauerte es höchstens einige Wochen und in seltenen Fällen einige Monate, bis er wieder eine neue Arbeitsstelle fand. In den vergangenen drei Jahren waren unsere Kollegen teilweise jedoch ein halbes Jahr und länger arbeitslos. Auch jetzt noch zeigt sowohl die Dauer wie auch der Umfang der Arbeitslosigkeit ein weit schlechteres Bild, als wie es in der Vorkriegszeit der Fall war. Auch jetzt noch kann man im allgemeinen mit einer 10- bis 15 prozentigen Arbeitslosigkeit rechnen, während wir in der Vorkriegszeit in unserem Verbands während der Wirtschaftskrise höchstens eine Arbeitslosigkeit von 2 bis 3 % kannten. Am schwersten wurden die älteren Arbeiter von der Arbeitslosigkeit betroffen. Wir können darum dem früheren Reichsarbeitsminister Dr. Brauns nicht dankbar genug sein dafür, daß er es fertig gebracht hat, in dieser kritischen Zeit die Arbeitslosenversicherung zu schaffen. Hätte Herr Dr. Brauns als Minister nichts anderes getan, als die Arbeitslosenversicherung eingeführt, so hätte er sich mit diesem Werk allein ein unsterbliches Verdienst erworben. Die gesamte Arbeiterschaft ist dem Herrn Arbeitsminister Brauns dafür zu großem Dank verpflichtet.

Für die Jugend waren die vergangenen drei Jahre ebenfalls voller Enttäuschungen. Nicht nur, daß auch sie von der Arbeitslosigkeit in großem Maße betroffen wurden, sondern auch insofern, als die offenen Lehrstellen bei weitem nicht ausreichten. Tausenden und aber Tausenden von jungen Kollegen war es in den drei Jahren beim besten Willen nicht möglich, eine Lehrstelle aufzutreiben und etwas Gediegenes zu lernen. Dieser Zustand ist ein großer Schade nicht nur für die Jugend, sondern auch für die Volkswirtschaft. Damit, daß man die Lehrstellen in den einzelnen Berufen einschränkt, ist die Hauptfrage nicht gelöst. Gewiß ist eine Regulierung auch auf diesem Gebiete nötig; aber die Hauptsache wird sein, Mittel und Wege zu suchen, damit die Jugend, die den guten Willen hat, Gelegenheit bekommt, etwas Gediegenes zu lernen.

Der Wohnungsbau, der sowohl für das Holzgewerbe, wie auch für das allgemeine Wohl eine außerordentlich große Rolle spielt, war in den drei vergangenen Jahren nicht befriedigend. Es geschieht auf diesem Gebiete immer noch viel zu wenig. Es ist bedauerlich, daß die Hauszinssteuer zum großen Teil nicht für den Wohnungsbau, sondern für andere Zwecke verwendet wird. Wenn man die Summen, die man in den letzten Jahren für überschüssige Messen und Ausstellungsbauten verwandt hat, für den Wohnungsbau verwendet haben würde, wäre damit dem deutschen Volke viel besser gedient gewesen.

Die geistige Atmosphäre in der Berichtsperiode war der Entwicklung der christlichen Gewerkschaften ebenfalls nicht besonders günstig. Darüber besteht kaum ein Zweifel, daß der christliche Geist weiter geschwunden ist. Wer heute noch behauptet,  $\frac{2}{3}$  der deutschen Bevölkerung sei evangelisch und  $\frac{1}{3}$  katholisch, der ist sehr im Irrtum. In Wirklichkeit ist dies nur noch bei einem viel geringeren Teil der Bevölkerung der Fall. Ein außerordentlich großer Teil der Bevölkerung ist dem Christentum gegenüber indifferent, steht ihm feindlich gegenüber, steht auf atheistischer oder mammonistischem Standpunkte. Diejenigen, die das Volk durch Wort, Schrift und Beispiel vom Christentum abgewendet, haben dazu auch noch die Stirn, dieses für die Schäden unserer Zeit verantwortlich zu machen.

Gegen das Christentum wirken im feindlichen Lager alle Kräfte zusammen. Wir sehen das aus der Tagespresse, die zum großen Teil antichristlich eingestellt ist. Wir beobachten es aus dem Wirken zahlreicher und großer Organisationen, die alles darauf angelegt haben, der christlichen Geist aus dem öffentlichen Leben zu verdrängen. Dabei wirken auf sozialdemokratische Seite eine Unmenge Organisationen und Verbände, Gewerkschaften, Partei-Organisationen, Jugendvereine, Gesangsvereine, Sportvereine, Abstinenzvereine, Frauenvereine, Genossenschaften, Turnvereine usw., insofern alle Hand in Hand, als sie förmlich auf das eine Ziel gerichtet sind: Stärkung der sozialdemokratischen Partei, Stärkung der sozialdemokratischen Gewerkschaften und Verherrlichung ihres Einflusses im öffentlichen Leben.

Wie sieht es demgegenüber im christlichen Lager aus? Die Presse, die mit Nachdruck die großen christ-

lich-nationalen Ziele vertritt, ist gegenüber der feindlichen Presse sehr dünn gefäßt. Das Verbands- und Vereinsleben im christlichen Lager ist zwar recht mannigfaltig. Es bestehen eine außerordentlich große Zahl von Verbänden und Vereinen! Frauenvereine, Müttervereine, Jungfrauenvereine, Turn- und Sportvereine, Hausangestelltenvereine, Schulvereine, Jugendvereine, Männervereine, Gesangsvereine usw. Also Vereine in Hülle und Fülle. Nur fehlt in diesen Vereinen, insbesondere auch bei der Führung vielfach das nötige Verständnis für die politischen und gewerkschaftlichen Notwendigkeiten, für die großen wirtschaftlichen und sozialen Fragen unserer Zeit. Infolgedessen fehlt auch die Erziehung und Schulung der Vereinsmitglieder nach dieser Richtung hin. Kein Wunder, daß bei einem großen Teil der christlichen Bevölkerung keinerlei Verständnis dafür vorhanden ist, was dem christlichen Volke zurzeit im öffentlichen Leben für wichtige Aufgaben obliegen. Während sich im feindlichen Lager nach und nach gewaltige Kräfte organisieren, die das öffentliche Leben, insbesondere das wirtschaftliche, wie das politische Leben beherrschen, verschließt man vor dieser Entwicklung im christlichen Lager vielfach die Augen. Diejenigen aber, die sich um die Zukunft des christlichen Volkes und seines Einflusses ernstlich Sorge machen und große Opfer bringen, werden nicht nur mangelhaft unterstützt, sondern auch noch vielfach bekämpft. Seht diese Entwicklung so weiter, dann werden jenen, die jetzt die Augen verschließen, diese eines Tages geöffnet, wenn es zu spät und wenn großes Unheil angerichtet ist. Auch der Arbeiterschaft, die an die Erfüllung der sozialdemokratischen Versprechungen glaubt und die das Heil von den sozialdemokratischen Organisationen erwartet, werden eines Tages die Augen geöffnet. Auch sie werden einstens eine große Enttäuschung erleben.

Aus dem vorher Geschilderten, das nicht erfolgt, um eine pessimistische Stimmung zu erzeugen, sondern aus einem ganz anderen Zwecke, geht hervor, daß uns, daß den christlichen Organisationen das Leben nicht leicht gemacht wird. Untätige, Zweifler und

Nörgler, Eigennütige und Opferstübe können selbstredend die Situation nicht ändern. Das können nur willensstarke, opferbereite Kollegen, die keine Anstrengungen scheuen und die mit großer Liebe zu unserer Bewegung, mit Geduld und Ausdauer überall dabei sind, wo es im Verbands und für den Verband praktische Arbeit zu leisten gibt. Wie in der Gründungszeit, so sind auch in unserer Zeit Kollegen erforderlich, die einen festen Glauben an die gediegenen und einzig richtigen Ziele unserer Bewegung besitzen. Unsere Bewegung braucht einen großen Stab von freiwilligen Mitarbeitern aus unseren Kollegenkreisen. Bei einem so gewaltigen Segner, wie er uns gegenübersteht, können einzelne Kollegen allein die Schwierigkeiten nicht meistern. Sie sind nur zu meistern, wenn alle Kollegen im Verbands sich ihrer Pflicht bewußt sind und ihre Mitarbeit dem Verbands zur Verfügung stellen. Mehr tüchtige Mitarbeiter aus den Reihen der Arbeitskollegen zu gewinnen, ist darum das Kernproblem, das wir lösen müssen. Die Verbandsangestellten können die Arbeit allein nicht leisten. Vielfach haben unsere Mitglieder keine Ahnung davon, was ein tüchtiger Verbandsangestellter heute alles zu tun hat. Er soll die Verbandskollegen als ihr Anwalt vertreten an Gerichten, bei Tarifverhandlungen, in Tarifinstanzen, bei einzelnen Arbeitgebern, bei Behörden usw. Der Verbandsangestellte soll die Öffentlichkeit beeinflussen durch die Presse. Er soll die Tagespresse mit Notizen und Abhandlungen bedienen. Er soll zur Aufklärung auch in anderen Kreisen gediegene Vorträge halten. Der Verbandsangestellte soll das Wirtschaftsleben beobachten, die Konjunktur verfolgen, Schäden, die sich zeigen, aufdecken und beseitigen helfen. Er soll in Versammlungen und Kursen Mitarbeiter heranzubilden usw. Also eine Fülle von Aufgaben, die an sich schon mehr wie eine volle Arbeitskraft erfordern.

Da neben den vorstehend geschilderten Arbeiten noch eine Menge anderer im Verbands verrichtet werden müssen, ist hierfür die Mitarbeit der Kollegen unentbehrlich. (Weitere Ausführungen in nächster Nummer.)

## Finanz- und Kassenwesen.

**Stedem-Röln:** Nach den ungeliebten Inflationsjahren mit seinen riesigen Verlusten für die gesamte Arbeiterschaft, hatte das erste Festwährungsjahr 1924 eine Sanierung und eine zwar langsame aber stetige Besserung der Wirtschaftslage in die Wege geleitet. Diese Entwicklung setzte sich in der ersten Jahreshälfte 1925 fort und ließ für die weitere Entwicklung des Verbandes die besten Hoffnungen aufkommen. Das erste Vierteljahr brachte einen Mehrverkauf von zirka 12000 Beitragsmarken und das zweite Vierteljahr einen solchen von rund 31000 Beitragsmarken gegenüber dem vierten Vierteljahr 1924. Mit 29400 Beitrags- und 9700 Lehrlingsmarken wurde damit die höchste verkaufte Markenzahl während eines Vierteljahres in der Berichtszeit erreicht. Die Auflageziffer des Verbandsorganes betrug am Schlusse des zweiten Vierteljahres 1925 31500. Dem Steigen der Mitgliederziffer entsprechend stiegen auch die Einnahmen aus den Mitgliederbeiträgen, zumal auch der Durchschnittsbeitrag während dieses Halbjahres 13,6 Pfg. gesteigert werden konnte. Die bessere Wirtschaftslage brachte es auch mit sich, daß die äußerst zahlreichen Lohnbewegungen und Kämpfe um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse fast ausschließlich zu einem guten Erfolge führten, wengleich für die Durchführung derselben sehr große Summen erforderlich waren. Um der von den Arbeitgebern des Holzgewerbes gegen die Jahresmitte angekündigten und hernach auch durchgeführten „sogenannten“ großen Aussperrung in wirksamer Weise zu begegnen, beschloß der Vorstand die Ausschreibung von Extrabeiträgen, um diesen, von den Arbeitgebern angepöbelten Kampf, selbst bei längerer Dauer, ohne größere Schädigung unserer Kassenverhältnisse durchzuführen zu können. Da die Aussperrung dann nach kurzer Dauer mit einem vollen Erfolge und mit günstigen Vertragsabschlüssen schon beendet wurde, als ein Teil der Mitglieder erst die Benachrichtigung über die ausgeschriebenen Extrabeiträge erhielt, wurde das Ergebnis dieser Maßnahme ungünstig beeinflusst. Immerhin wurde an Aussperrungsmarkten ein Betrag von 34 000,— Mk. vereinnahmt. Bei diesen günstigen Erfolgen in der Lohnbewegung und in der Mitgliederentwicklung war es natürlich, daß der im August 1925 in Röln abgehaltene 11. Verbandstag von einer optimistischen Stimmung getragen war und man dementsprechend eine weitere erfreuliche Entwicklung im Verbands erwartete. Jedoch schon einige Wochen später im September machte sich eine rückläufige Konjunkturbewegung bemerkbar und innerhalb ganz kurzer Zeit kam es zu einer Krise, wie sie im Holzgewerbe bisher noch nicht zu verzeichnen war. Hunderte und Tausende von Mitgliedern wurden arbeitslos oder waren zu Kurzarbeit gezwungen. Die günstige Entwicklung des ersten Halbjahres war im dritten Vierteljahr zum Stillstand gekommen und hatte sich im vierten Vierteljahr zu einer mit äußerster Heftigkeit einsetzenden scharfen Krise entwickelt.

Hatte das zweite Vierteljahr infolge der großen Unterstützungssumme für Streiks und Aussperrung bereits eine, wenn auch geringe Mehrausgabe gebracht, so stieg diese im vierten Vierteljahr bereits auf rund 20 000,— Mk. infolge der rasch anschwellenden Arbeitslosenunterstützung und der sinkenden Beitragseinnahmen. Nur durch die im ersten und dritten Vierteljahr erzielten Mehreinnahmen wurde es ermöglicht, das Jahr 1925 mit einer Mehreinnahme von 57 904,— Mk. abzuschließen.

Die volle Auswirkung der Krise kam jedoch im Jahre 1926 und in ihren finanziellen Auswirkungen für den Verband besonders kraft im ersten Vierteljahr zum Ausdruck. Die Beitragseinnahmen gingen um 64 000,— Mk. zurück gegenüber dem vierten Vierteljahr 1925 und die Auszahlungen für die Arbeitslosen- und sonstigen Unterstützungen erforderten allein 144 000,— Mk. im ersten Vierteljahr. Woche für Woche wurden von einem großen Teile der Zahlstellen Gelder von der Zentrale angefordert, da die Einnahmen am Orte zur Auszahlung der Unterstützungen nicht ausreichten. Rund die Hälfte aller Zahlstellen hat im Jahre 1926 Vorschüsse von der Hauptkasse angefordert. Daß eine solche Krisenzeit für den Mitgliederbestand einer Organisation eine große Belastungsprobe darstellt, ist verständlich. Das Jahr 1926 wird als Krisenjahr schlimmster Art, sowohl für die Mitglieder wie auch für den Verband, allen noch recht lange im Gedächtnis bleiben. Erfreulich war, daß trotz dieser äußerst ungünstigen Verhältnisse der Durchschnittsbeitrag während des Jahres um 21,5 Pfg. gesteigert und noch eine Mehreinnahme von 22 523,— Mk. erzielt werden konnte.

Große Hoffnungen hatte man nun allseitig auf das Jahr 1927 gesetzt, es sollte und mußte doch besser werden, allein im ersten Vierteljahr war von einer merkbaren Besserung noch nicht viel zu verspüren. Erst im zweiten Vierteljahr zog die Konjunktur etwas an, man begann aufzuatmen und langsam kehrte Mut und Vertrauen wieder. Die Zahl der Arbeitslosen ging zurück, die Zahl der Aufnahmen wuchs, neue Zahlstellen wurden errichtet, ein besseres gewerkschaftliches Leben setzte wieder ein. Freilich außerordentlich viel war in der fast anderthalbjährigen Krisenzeit zugrunde gegangen, es bedurfte der intensivsten Anstrengungen aller Beteiligten, um den Wiederaufbau in den Zahlstellen und Bezirken wieder in die Wege zu leiten. Da durch den Vertragsabschluß mit dem Arbeitgeberverband für das deutsche Holzgewerbe die Arbeitsverhältnisse geregelt und wir von größeren schwerwiegenden Kämpfen mit den übrigen oder abseits stehenden Arbeitgeberorganisationen ziemlich verschont blieben, konnte im Jahre 1927 ein besseres finanzielles Ergebnis erzielt werden. Dieses Ergebnis konnte nur erreicht werden durch die äußerste Anspannung aller Kräfte und durch die Einflucht eines erfreulicherweise immer größer werdenden Kreises unserer Mitglieder, daß nur durch ange-

messene Vertragsleistung der Verband wieder in die Lage versetzt wird, seine frühere finanzielle Stärke zu erreichen. Die Mehreinnahmen ergeben den Betrag von 376 419,— Mk. Der Lokalkassenbestand der Zahlstellen hat sich in der Berichtszeit von Ende 1924 bis Ende 1927 um 29 243,— Mk. erhöht.

Die günstigere finanzielle Entwicklung, welche im Jahre 1927 zu verzeichnen war, hat auch im ersten Halbjahr 1928 angehalten, wemgleich in diesem Zeitraum die Arbeitslosigkeit in einer großen Anzahl von Zahlstellen wieder erheblich stärker einsetzte und Zu-

schüsse seitens der Hauptkasse in größerem Maße angefordert wurden. Unsere finanzielle Rüstung muß immer mehr und stärker ausgebaut werden, da diese doch die Voraussetzung zu einem erfolgreichen Wirken des Verbandes ist. Vieles um so mehr, wenn neue und in ihrer finanziellen Auswirkung folgenreichere Unterfütungen eingeführt werden sollen. Dann gilt es sehr sorgsam die finanzielle Belastung zu prüfen und keine Ausgaben ohne genügende Deckung zu beschließen. Weitere Stärkung der Finanzkraft unseres Verbandes muß uns oberste Richtschnur sein.

## Verbandsorgan, Fachblatt, Rechtsschutz.

**Deutz-Köln.** Die Aufgabe unseres Organs, der gewerkschaftlichen Presse überhaupt, war in der Berichtszeit, wie auch in früheren Berichtsperioden auf die Zielfestlegung und den Charakter der Bewegung zugeschnitten. Wollte sie ihrer Zielfestlegung gerecht werden, dann mußte in dem geringen, zur Verfügung stehenden Raum zusammengedrängt und in kürzester Formel Grundsätzliches und aktueller Stoff in einer Form geboten werden, die den Mitgliedern Schulung und innere Bereicherung brachte. Wir wollen vor allem das Organ als Meinungsdruck unseres Willens und unserer Ziele betrachtet wissen. Daraus ergibt sich von selbst Tendenz und Aufmachung.

Der Verlauf der geistigen Strömungen innerhalb unseres Volkes läßt eine umfangreiche Konsolidierung und Beruhigung der Gemüter nur erst schwach erkennen. Immer noch ist die geistige Verfassung weiter Volksteile geeignet, absurden Ideen geeigneten Nährboden zu bieten. Die Erscheinungen bei den letzten Parlamentswahlen bieten ein diesbezügliches Schaubild. Diese Geistesverfassung ist bedauerlich, auch schon deshalb, weil sie nicht ohne Einfluß auf Volksbewegungen, wie wir eine solche im Ceilausschnitt darstellen, bleibt.

Wie die Inhaltsverzeichnisse der Berichtsjahre beweisen, hat unser Verbandsorgan in entschiedener und sachlicher Form seine Hauptaufgabe darin gesehen, die Rechte der Arbeiterschaft zu verteidigen und dem Charakter der Bewegung eine besondere Pflege angedeihen zu lassen. Daß dabei theoretische Erörterungen nicht ganz vermeidbar waren, mindert den Wert der Zeitung keineswegs und die Gemeinverständlichkeit kann trotzdem erhalten bleiben.

Der Polemik haben wir nur sehr begrenzt Raum gelassen. Die früher oft gegen uns geübte üble Journalistik, die sich in manchmal gehässigen und oft unwahren Notizen und tendenziösen Abhandlungen äußerte, ist jedenfalls durch unsere sachliche Arbeit und unbestreitbaren Erfolge im Kampf-Grundrechte der Arbeiterschaft mundtot gemacht. Ein gelegentliches Aufklackerat atavistischer Gefühlsregungen können uns nur dann veranlassen zu sachlicher Entgegnung, wenn unsere grundsätzliche Einstellung gegenüber solchen Entgleisungen zur Erwidmung zwingt. Das schließt natürlich nicht aus, daß, wenn in der gegnerischen Presse Angriffe auf Einrichtungen oder Personen unseres Verbandes erfolgen, diese die entsprechende Zurückweisung in unseren Spalten erfahren.

Die Mitarbeit am Verbandsorgan ist ein Kapitel, welches auf jedem Verbandstag noch verhandelt, aber bisher einer befriedigenden Lösung nicht näher gebracht werden konnte.

Bei einer Überprüfung der Beschlüsse des vorigen Verbandstages muß schon festgestellt werden, daß, soweit sie einen Auftrag an den Zentralvorstand enthielten, diese Aufträge ausgeführt sind. Die Frage aber nach der auch bei holländischer Mitarbeit, der Verbandsmitglieder und Angestellten, die nicht nur als unentbehrliches Dekorationsstück jeden Beschlusses antrag bisheriger Verbandstage zieren sollte, sondern schreiend darnach verlangt, auch einmal in die Tat umgesetzt zu werden, läßt als Antwort nur die Feststellung zu, daß diese Mitarbeit nach wie vor fehlt. Eine Besserung dieses Zustandes muß bald herbeigeführt werden. Insbesondere muß eine Berichterstattung an die eigene Zeitung in besonderem Maße gepflegt werden.

Beschwerden über die Berichterstattung werden wohl zu Jahresbeginn nicht ganz zu vermeiden sein, weil die Häufung der Generalversammlungsberichte eine gleichzeitige Erledigung wegen des verfügbaren Raumes einfach nicht zuläßt. Zudem muß betont werden, daß leider nur zu diesem Zeitpunkt und aus dem gleichen Anlaß Berichte einlaufen, die den großen Nachteil haben, sich im Inhalt und Form allemal zu gleichen. Nicht ausschließlich Versammlungsberichte (diese auch, wenn besondere Erfolge dabei festzustellen sind), sondern in der Hauptsache Berichte, die Zustände und Verhältnisse und das entschlossene Zupacken schildern, sind erwünscht und vermögen erst den Einblick in das Leben und Streben in unseren Gruppen.

Die Zeitungsauflage muß in einem Verhältnis zur Mitgliederzahl stehen. Ganz ist es noch nicht gelungen, die Mehraufgabe zu vermeiden, doch muß in allen Zahlstellen der Zeitungsbezug, der erheblich über den Mitgliederbestand hinausgeht, vermieden werden.

Der Beschluß des Kölner Verbandstages, ein Fachblatt einzuführen, wurde verwirklicht. Januar 1926 erschien das erste Heft unserer „Handwerkskunst im Holzgewerbe“. Die Zeitschrift wurde gemeinsam mit dem katholischen Gesellenverein herausgegeben. Die glückliche Wahl des Titels, die Bereitwilligkeit der Herausgeber durch Hergabe von Betriebsmitteln, die vornehme und gediegene Aufmachung zeitigten einen im Anfang vielversprechenden Erfolg. Die Tendenz unseres Fachblattes, unser Willen, unsere Ziele sind treffend im Leitwort der Januarnummer 1926 zum Ausdruck gebracht. Bei der Rückschau auf die verflochtenen zwei Geschäftsjahre stellen wir fest, daß es uns gelungen ist, Versprochenes zu halten und noch zu übertreffen. Daran ändern auch nichts auftauchende Kritiken, welchen eine weit größere Anzahl Anerkennungen gegenüberstehen. Beide, Kritik und Anerkennung, aber sollen uns bewegen, auf dem begonnenen Wege weiterzugehen. Rege Mitarbeit der Bezieher sowie fachlich tüchtiger Verbandsmitglieder ist durchaus erwünscht.

Erwünscht ist ferner vor allem auch eine rege Beteiligung bei der Abonnentenwerbung. Bei den fachlichen Bildungsbestrebungen muß der eigenen Zeitschrift unter allen Umständen der Vorzug gegeben werden.

Rechtsschutz wurde in der Berichtszeit in umfangreichem Maße gewährt. Durchweg bezogen sich die geführten Prozesse auf Forderungsklagen und Differenzen, die aus der Nichtbeachtung lohnvertraglicher Bestimmungen und aus Serienansprüchen herrührten. Daneben waren die Klagen aus dem Betriebsrätegesetz, Kündigungs- und Entlassungsklagen von größerer Bedeutung.

Das Arbeitsgerichtsgesetz, in Kraft getreten am 1. Juli 1927, hat einen bis dahin übel empfundenen Nachteil aus der Welt geschafft. Aber das ganze Reich wurde ein Netz von Arbeitsgerichten errichtet, während vordem die rechtsuchende oder rechthelfende Arbeiterschaft in den Städten wohl die Gewerbegerichte, in ländlichen Bezirken aber nur den langweiligen und kostspieligen Instanzenweg der ordentlichen Gerichtsbarkeit für die Verhandlung von Streitfällen zur Verfügung hatte. Zudem ist durch die Arbeitsgerichtsbarkeit die Vereinheitlichung der Rechtsprechung im Arbeitsrecht in die Wege geleitet und erfreulich weit gediehen. Die auf dem vorigen Verbandstag vertretene Forderung nach Arbeitsgerichten ist so erfüllt und bei der Bestellung der Richter wurden Mitglieder unseres Verbandes in großer Zahl berufen. Fast 200 Kollegen üben zurzeit ihr Amt als Arbeitsrichter aus, ein Beweis für die Wertschätzung, der sich die Mitglieder unseres Verbandes allorts erfreuen. Aufklärung in arbeitsrechtlichen Fragen ist in Erfüllung eines Beschlusses des vorigen Verbandstages durch geeignete Abhandlungen unter Arbeitsrecht und Arbeiterschutz in unserem Organ erfolgt. Neben grundsätzlichen Abhandlungen wurden unter dem Abschnitt Arbeitsrecht und Arbeiterschutz wichtige Entscheidungen der Landesarbeitsgerichte und des Reichsarbeitsgerichtes behandelt und außerdem von Zeit zu Zeit eine Auswahl von Rechtserfolgen aus den Berichten der Angestellten veröffentlicht. Außer den veröffentlichten und gemeldeten Erfolgen und neben den rechtnerisch nachgewiesenen geldlichen Aufwendungen für Rechtsschutz muß betont werden, daß in unzähligen Fällen Beratungen, Anfertigung von Schriftsätzen, Vertretungen und Verhandlungen notwendig waren und geführt wurden und eine restlose zahlmäßige Feststellung darüber schlechterdings unmöglich ist. Infolgedessen sind die Aufwendungen für Rechtsschutz erheblich höher, als sie in die Erscheinung treten.

Zu fordern ist, daß in noch stärkerem Maße die Rechtsentwicklung von uns beobachtet und die Aufklärung und Belehrung unserer Mitglieder durchgeführt werden muß.

das notwendige und richtige Baumaterial zur Verfügung zu haben.

Angelehnt dieser Verhältnisse galt es für unsern Verband, die richtige und zweckmäßige Einstellung zur Jugend zu suchen und festzulegen. In der Erkenntnis, daß auch in der Nachkriegszeit und trotz Revolutionserregenschaften den Arbeitern und auch den jugendlichen Arbeitern die gebratenen Tauben nicht in den Mund fliegen würden, daß vielmehr nach wie vor die Selbsthilfe Platz greifen müsse, um den Aufstieg des Arbeiterstandes zu ermöglichen und sicherzustellen, wurden auf den letzten Verbandstagen entsprechende Anregungen gegeben. Diese gipfelten in den herausgegebenen Richtlinien. Nach diesen haben wir nur 3½ Jahre unsere Jugendorganisation gehandhabt und wir dürfen wohl sagen, mit Erfolg. In vielen Zahlstellen haben wir gut eingerichtete Jugendgruppen, die Gutes schaffen und leisten. Wir haben gar manche Jugendgruppen, die Vortreffliches leisten. Leistungen in bezug auf Entfaltung echten Gewerkschaftsgeistes, außerordentliche Leistungen in bezug auf Sach- und Werkfähigkeit, Leistungen in bezug auf Allgemeinbildung, Leistungen in bezug auf Pflege der Gesundheit, Leistungen in bezug auf Pflege christlich-idealer Weltanschauung.

Mit der Einrichtung unserer Jugendorganisation haben wir gleichzeitig ein hohes Maß von Verantwortung der Jugend gegenüber übernommen. Getragen von diesem Verantwortungsbewußtsein, aus dem Bewußtsein, unserer Jugend als Wegweiser zu dienen, ergeben sich unsere Aufgaben, nicht nur Gewerkschaftler heranzubilden, sondern vor allem die Jugend zu charaktervollen Menschen zu machen, die sich ihrer Pflicht gegen Gott und die Menschen bewußt sind. In eingehender Weise haben wir auf der Konferenz in Königswinter im Januar 1927 die Frage der Jugendbehandlung und -führung beraten und unsere Einstellung dazu umschrieben. Diese unsere Einstellung ist in einer Broschüre „Die Jugend und ihre Führung“ wiedergegeben und festgehalten.

Soweit es unsere Mittel erlauben, wird der „Wegweiser“ eine Erweiterung erfahren, so daß die Schulung unserer jugendlichen Kollegen weiter gefördert werden kann. Bei dem jetzigen Umfang des „Der Wegweiser“ sind wir nach der Richtung hin noch beschränkt. Erfreulich ist die Mitarbeit der Jugend an ihrem Organ, die fortwährend zunimmt. In der letzten Zeit war es nicht mehr möglich, fachliche Abhandlungen zu bringen, weil kein Raum hierfür vorhanden war.

Sachliche Schulungsarbeit haben viele Zahlstellen durch Veranstaltung von Beiz-, Polier-, Intarsien-, Schneide-, Treppenbau- und Zeichenkursen mit sehr gutem Erfolg veranstaltet. Es bleibt zu wünschen, daß diese Bestrebungen nicht erlahmen, zumal Sach- und Werkfähigkeit für jeden Jungmann von allgrößter Bedeutung ist.

Dem Jugendschutz und der Jugendfürsorge wurde ebenfalls scharfe Aufmerksamkeit zugewandt. Die Frage der Lehrlingshaltung und -ausbildung ist unser besonderes Schmerzenskind. Seit Jahr und Tag haben wir dahin gewirkt und amtliche Stellen mobil gemacht, daß endlich eine geeignete Grundlage für eine gesicherte Lehrlingshaltung und -ausbildung geschaffen wird. Das in Aussicht genommene Berufsausbildungsgesetz ist bis in alle Einzelheiten von uns durchgeprüft und sind von uns entsprechende Abänderungsanträge gestellt, die vom Gesamtverband weitergeleitet sind. Leider ist das geplante Gesetz noch nicht verabschiedet worden. Ein Mitbestimmungsrecht in bezug auf das Lehrlingswesen muß uns eingeräumt werden. Ohne diesen mitbestimmenden Einfluß ist eine Besserung nicht zu erzielen.

Die Freizeit der Jugend ist eine Frage, die uns weiter Veranlassung gibt, uns zu bemühen. Man muß aber bedenken, daß die Serienfrage auch für ältere Arbeiter bei weitem noch keine befriedigende Lösung gefunden hat. Wir werden uns auf diesem Verbandstage damit noch besonders zu beschäftigen haben. Obwohl der Ausschuß deutscher Jugendverbände seit Jahr und Tag die Forderung nach Einführung einer geeigneten Freizeit für die Jugend verlangt, obwohl durch die bekannte Ausstellung „Das junge Deutschland“, wo auch unser Verband mit Freizeitarbeit der Jugend vertreten war, der Nachweis für die Notwendigkeit einer geregelten Freizeit für die Jugend deutlich erbracht wurde, bleiben die sogenannten Wirtschaftsführer verschlossen, die Gesetzgebung jetzt nicht ein. Hoffentlich wird es bald anders. Es soll versucht werden, bei dem kommenden Jugendschutzgesetz die Regelung der Freizeit für die Jugend herbeizuführen.

Die Festsetzung des Entgeltes für Lehrgänge konnten wir leider nicht, wie es bei den Buchdruckern und Bauarbeitern geschehen ist, tarifvertraglich regeln. Für die Holzarbeiter ist das „ein Krätchen Rühmichnichten“. Das einzige, was uns mit Mühe und Not gelungen ist, das ist die Festsetzung von allgemein drei Tagen Ferien im Jahr für die Lehrlinge. Auch diese sehr bescheidene Regelung wird noch vielfach umgangen. Nach Lage der zeitigen Verhältnisse werden wir nicht mit Erfolg auf diesem Gebiete eingreifen können, bis das Berufsausbildungsgesetz uns ein Mitbestimmungsrecht bringt. Hoffentlich verlagert das jetzige Reichsparlament nicht bei Verabschiedung dieser Gesetzesvorlage.

Mit den konfessionellen Arbeiter- und Jugend-

## Jugendorganisation.

**Schick-Köln:** Manche Kollegen von uns haben, gestützt auf die früheren Verhältnisse, geglaubt, die Jugend würde von selbst den Weg zu uns finden, wie das früher der Fall war. Man hat vielfach übersehen, daß der Weltkrieg, die Staatsumwälzung und vor

allem auch die veränderte Gesellschaftslage ganz neue sozialpolitische und sozialwirtschaftliche Grundlagen hervorgebracht haben. Die durch die Verhältnisse aufgepeitschte Jugend suchte nach den Elendsjahren des Krieges eine neue Zukunftsgestaltung, ohne hierfür

# Aus dem Geschäftsbericht des Vorstandes.

## Allgemeiner Geschäftsbericht.

**Rurtzheid-Köln:** Es ist nicht meine Absicht, den gedruckten, vorliegenden Geschäftsbericht durch allzulange Ausführungen zu ergänzen. Im Zeitalter der Rationalisierung müssen wir auch mit der uns für den Verbandstag zur Verfügung stehenden Zeit sparsam umgehen.

Die Wirtschaftslage während der Berichtszeit war unsicher und schwankend. Von einem einigermaßen gesicherten Arbeitsverhältnis konnte in den vergangenen drei Jahren kaum die Rede sein. Sprunghaft ging es auf- und abwärts. Heute wurden Betriebe geschlossen und Tausende von Arbeitern entlassen und in einigen Wochen wurden ebenso schnell wieder Tausende eingestellt. Segen früher zeigte die Arbeitslosigkeit im allgemeinen eine viel längere Dauer. Wenn vor dem Kriege jemand arbeitslos wurde, dann dauerte es höchstens einige Wochen und in seltenen Fällen einige Monate, bis er wieder eine neue Arbeitsstelle fand. In den vergangenen drei Jahren waren unsere Kollegen teilweise jedoch ein halbes Jahr und länger arbeitslos. Auch jetzt noch zeigt sowohl die Dauer wie auch der Umfang der Arbeitslosigkeit ein weit schlechteres Bild, als wie es in der Vorkriegszeit der Fall war. Auch jetzt noch kann man im allgemeinen mit einer 10- bis 15 prozentigen Arbeitslosigkeit rechnen, während wir in der Vorkriegszeit in unserem Verbands während der Wirtschaftskrise höchstens eine Arbeitslosigkeit von 2 bis 3 % kannten. Am schwersten wurden die älteren Arbeiter von der Arbeitslosigkeit betroffen. Wir können darum dem früheren Reichsarbeitsminister Dr. Brauns nicht dankbar genug sein dafür, daß er es fertig gebracht hat, in dieser kritischen Zeit die Arbeitslosenversicherung zu schaffen. Hätte Herr Dr. Brauns als Minister nichts anderes getan, als die Arbeitslosenversicherung eingeführt, so hätte er sich mit diesem Werk allein ein unsterbliches Verdienst erworben. Die gesamte Arbeiterschaft ist dem Herrn Arbeitsminister Brauns dafür zu großem Dank verpflichtet.

Für die Jugend waren die vergangenen drei Jahre ebenfalls voller Enttäuschungen. Nicht nur, daß auch sie von der Arbeitslosigkeit in großem Maße betroffen wurden, sondern auch insofern, als die offenen Lehrstellen bei weitem nicht ausreichten. Tausenden und aber Tausenden von jungen Kollegen war es in den drei Jahren beim besten Willen nicht möglich, eine Lehrstelle aufzutreiben und etwas Gedeignetes zu lernen. Dieser Zustand ist ein großer Schaden nicht nur für die Jugend, sondern auch für die Volkswirtschaft. Damit, daß man die Lehrstellen in den einzelnen Berufen einschränkt, ist die Hauptfrage nicht gelöst. Gewiß ist eine Regulierung auch auf diesem Gebiete nötig; aber die Hauptfrage wird sein, Mittel und Wege zu suchen, damit die Jugend, die den guten Willen hat, Gelegenheit bekommt, etwas Gedeignetes zu lernen.

Der Wohnungsbau, der sowohl für das Holzgewerbe, wie auch für das allgemeine Wohl eine außerordentlich große Rolle spielt, war in den drei vergangenen Jahren nicht befriedigend. Es geschieht auf diesem Gebiete immer noch viel zu wenig. Es ist bedauerlich, daß die Hauszinssteuer zum großen Teil nicht für den Wohnungsbau, sondern für andere Zwecke verwendet wird. Wenn man die Summen, die man in den letzten Jahren für überflüssige Messen und Ausstellungsbauten verwandt hat, für den Wohnungsbau verwendet haben würde, wäre damit dem deutschen Volke viel besser gedient gewesen.

Die geistige Atmosphäre in der Berichtsperiode war der Entwicklung der christlichen Gewerkschaften ebenfalls nicht besonders günstig. Darüber besteht kaum ein Zweifel, daß der christliche Geist weiter geschwunden ist. Wer heute noch behauptet,  $\frac{2}{3}$  der deutschen Bevölkerung sei evangelisch und  $\frac{1}{3}$  katholisch, der ist sehr im Irrtum. In Wirklichkeit ist dies nur noch bei einem viel geringeren Teil der Bevölkerung der Fall. Ein außerordentlich großer Teil der Bevölkerung ist dem Christentum gegenüber indifferent, steht ihm feindlich gegenüber, steht auf atheistischer oder mammonistischem Standpunkte. Diejenigen, die das Volk durch Schrift und Beispiel vom Christentum abgewendet, haben dazu auch noch die Stirn, dieses für die Schäden unserer Zeit verantwortlich zu machen.

Gegen das Christentum wirken im feindlichen Lager alle Kräfte zusammen. Wir erleben das aus der Tagespresse, die zum großen Teil antichristlich eingestellt ist. Wir beobachten es aus dem Wirken zahlreicher und großer Organisationen, die alles darauf angelegt haben, der christlichen Geist aus dem öffentlichen Leben zu verdrängen. Dabei wirken auf sozialdemokratische Seite eine Unmenge Organisationen und Verbände, Gewerkschaften, Partei-Organisationen, Jugendvereine, Gesangsvereine, Sportvereine, Abstinenzvereine, Frauenvereine, Genossenschaften, Turnvereine usw., insofern alle Hand in Hand, als sie sämtlich auf das eine Ziel gerichtet sind: Stärkung der sozialdemokratischen Partei, Stärkung der sozialdemokratischen Gewerkschaften und Verherrlichung ihres Einflusses im öffentlichen Leben.

Wie sieht es demgegenüber im christlichen Lager aus? Die Presse, die mit Nachdruck die großen christ-

lich-nationalen Ziele vertritt, ist gegenüber der feindlichen Presse sehr dünn gesät. Das Verbands- und Vereinsleben im christlichen Lager ist zwar recht mannigfaltig. Es bestehen eine außerordentlich große Zahl von Verbänden und Vereinen! Frauervereine, Müttervereine, Jungfrauenvereine, Turn- und Sportvereine, Hausangestelltenvereine, Schulvereine, Jünglingsvereine, Männervereine, Gesangsvereine usw. Also Vereine in Hülle und Fülle. Nur fehlt in diesen Vereinen, insbesondere auch bei der Führung vielfach das nötige Verständnis für die politischen und gewerkschaftlichen Notwendigkeiten, für die großen wirtschaftlichen und sozialen Fragen unserer Zeit. Infolgedessen fehlt auch die Erziehung und Schulung der Vereinsmitglieder nach dieser Richtung hin. Kein Wunder, daß bei einem großen Teil der christlichen Bevölkerung keinerlei Verständnis dafür vorhanden ist, was dem christlichen Volke zurzeit im öffentlichen Leben für wichtige Aufgaben obliegen. Während sich im feindlichen Lager nach und nach gewaltige Kräfte organisieren, die das öffentliche Leben, insbesondere das wirtschaftliche, wie das politische Leben beherrschen, verschließt man vor dieser Entwicklung im christlichen Lager vielfach die Augen. Diejenigen aber, die sich um die Zukunft des christlichen Volkes und seines Einflusses ernstlich Sorge machen und große Opfer bringen, werden nicht nur mangelhaft unterstützt, sondern auch noch vielfach bekämpft. Seht diese Entwicklung so weiter, dann werden jenen, die jetzt die Augen verschließen, diese eines Tages geöffnet, wenn es zu spät und wenn großes Unheil angerichtet ist. Auch der Arbeiterschaft, die an die Erfüllung der sozialdemokratischen Versprechungen glaubt und die das Heil von den sozialdemokratischen Organisationen erwartet, werden eines Tages die Augen geöffnet. Auch sie werden einstens eine große Enttäuschung erleben.

Aus dem vorher Geschilderten, das nicht erfolgt, um eine pessimistische Stimmung zu erzeugen, sondern aus einem ganz anderen Zwecke, geht hervor, daß uns, daß den christlichen Organisationen das Leben nicht leicht gemacht wird. Untätige, Zweifler und

Wörgler, Eigennütige und Opferscheue können selbstredend die Situation nicht ändern. Das können nur willensstarke, opferbereite Kollegen, die keine Anstrengungen scheuen und die mit großer Liebe zu unserer Bewegung, mit Geduld und Ausdauer überall dabei sind, wo es im Verbands- und für den Verband praktische Arbeit zu leisten gibt. Wie in der Gründungszeit, so sind auch in unserer Zeit Kollegen erforderlich, die einen felsenfesten Glauben an die gediegenen und einzig richtigen Ziele unserer Bewegung besitzen. Unsere Bewegung braucht einen großen Stab von freiwilligen Mitarbeitern aus unseren Kollegenkreisen. Bei einem so gewaltigen Gegner, wie er uns gegenübersteht, können einzelne Kollegen allein die Schwierigkeiten nicht meistern. Sie sind nur zu meistern, wenn alle Kollegen im Verbands- und ihrer Pflicht bewußt sind und ihre Mitarbeit dem Verbands- und zur Verfügung stellen. Mehr tüchtige Mitarbeiter aus den Reihen der Arbeitskollegen zu gewinnen, ist darum das Kernproblem, das wir lösen müssen. Die Verbandsangestellten können die Arbeit allein nicht leisten. Vielfach haben unsere Mitglieder keine Ahnung davon, was ein tüchtiger Verbandsangestellter heute alles zu tun hat. Er soll die Verbandskollegen als ihr Anwalt vertreten an Gerichten, bei Tarifverhandlungen, in Tarifinstanzen, bei einzelnen Arbeitgebern, bei Behörden usw. Der Verbandsangestellte soll die Öffentlichkeit beeinflussen durch die Presse. Er soll die Tagespresse mit Notizen und Abhandlungen bedienen. Er soll zur Aufklärung auch in anderen Kreisen gediegene Vorträge halten. Der Verbandsangestellte soll das Wirtschaftsleben beobachten, die Konjunktur verfolgen, Schäden, die sich zeigen, aufdecken und beseitigen helfen. Er soll in Versammlungen und Kursen Mitarbeiter heranbilden usw. Also eine Fülle von Aufgaben, die an sich schon mehr wie eine volle Arbeitskraft erfordern.

Da neben den vorstehend geschilderten Arbeiten noch eine Menge anderer im Verbands- verrichtet werden müssen, ist hierfür die Mitarbeit der Kollegen unentbehrlich. (Weitere Ausführungen in nächster Nummer.)

## Finanz- und Kassenwesen.

**Stedem-Köln:** Nach den ungeliebten Inflationsjahren mit seinen riesigen Verlusten für die gesamte Arbeiterschaft, hatte das erste Festwährungsjahr 1924 eine Sanierung und eine zwar langsame aber stetige Besserung der Wirtschaftslage in die Wege geleitet. Diese Entwicklung setzte sich in der ersten Jahreshälfte 1925 fort und ließ für die weitere Entwicklung des Verbandes die besten Hoffnungen aufkommen. Das erste Vierteljahr brachte einen Mehrverkauf von zirka 12000 Beitragsmarken und das zweite Vierteljahr einen solchen von rund 31000 Beitragsmarken gegenüber dem vierten Vierteljahr 1924. Mit 294000 Beitrags- und 9700 Lehrlingsmarken wurde damit die höchste verkaufte Markenzahl während eines Vierteljahres in der Berichtszeit erreicht. Die Auflageziffer des Verbandsorganes betrug am Schlusse des zweiten Vierteljahres 1925 31500. Dem Steigen der Mitgliederziffer entsprechend stiegen auch die Einnahmen aus den Mitgliederbeiträgen, zumal auch der Durchschnittsbeitrag während dieses Halbjahres 13,6 Pfg. gesteigert werden konnte. Die bessere Wirtschaftslage brachte es auch mit sich, daß die äußerst zahlreichen Lohnbewegungen und Kämpfe um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse fast ausschließlich zu einem guten Erfolge führten, wemgleich für die Durchführung derselben sehr große Summen erforderlich waren. Um der von den Arbeitgebern des Holzgewerbes gegen die Jahresmitte angekündigten und hernach auch durchgeführten „sogenannten“ großen Aussperrung in wirksamer Weise zu begegnen, beschloß der Vorstand die Ausschreibung von Extrabeiträgen, um diesen, von den Arbeitgebern angepöbelten Kampf, selbst bei längerer Dauer, ohne größere Schädigung unserer Kassenverhältnisse durchführen zu können. Da die Aussperrung dann nach kurzer Dauer mit einem vollen Erfolge und mit günstigem Vertragsabschlusse schon beendet wurde, als ein Teil der Mitglieder erst die Benachrichtigung über die ausgeschriebenen Extrabeiträge erhielt, wurde das Ergebnis dieser Maßnahme ungünstig beeinflusst. Immerhin wurde an Aussperrungsmarkten ein Betrag von 34 000,— Mk. vereinnahmt. Bei diesen günstigen Erfolgen in der Lohnbewegung und in der Mitgliederentwicklung war es natürlich, daß der im August 1925 in Köln abgehaltene 11. Verbandstag von einer optimistischen Stimmung getragen war und man dementsprechend eine weitere erfreuliche Entwicklung im Verbands- erwartete. Jedoch schon einige Wochen später im September machte sich eine rückläufige Konjunkturbewegung bemerkbar und innerhalb ganz kurzer Zeit kam es zu einer Krise, wie sie im Holzgewerbe bisher noch nicht zu verzeichnen war. Hunderte und Tausende von Mitgliedern wurden arbeitslos oder waren zu Kurzarbeit gezwungen. Die günstige Entwicklung des ersten Halbjahres war im dritten Vierteljahr zum Stillstand gekommen und hatte sich im vierten Vierteljahr zu einer mit äußerster Heftigkeit einsetzenden scharfen Krise entwickelt.

Hatte das zweite Vierteljahr infolge der großen Unterstützungssumme für Streiks und Aussperrung bereits eine, wenn auch geringe Mehrausgabe gebracht, so stieg diese im vierten Vierteljahr bereits auf rund 20 000,— Mk. infolge der rasch anschwellenden Arbeitslosenunterstützung und der sinkenden Beitragseinnahmen. Nur durch die im ersten und dritten Vierteljahr erzielten Mehreinnahmen wurde es ermöglicht, das Jahr 1925 mit einer Mehreinnahme von 57 904,— Mk. abzuschließen.

Die volle Auswirkung der Krise kam jedoch im Jahre 1926 und in ihren finanziellen Auswirkungen für den Verband besonders kraft im ersten Vierteljahr zum Ausdruck. Die Beitragseinnahmen gingen um 64 000,— Mk. zurück gegenüber dem vierten Vierteljahr 1925 und die Auszahlungen für die Arbeitslosen- und sonstigen Unterstützungen erforderten allein 144 000,— Mk. im ersten Vierteljahr. Woche für Woche wurden von einem großen Teile der Zahlstellen Gelder von der Zentrale angefordert, da die Einnahmen am Orte zur Auszahlung der Unterstützungen nicht ausreichten. Rund die Hälfte aller Zahlstellen hat im Jahre 1926 Vorschüsse von der Hauptkasse angefordert. Daß eine solche Krisenzeit für den Mitgliederbestand einer Organisation eine große Belastungsprobe darstellt, ist verständlich. Das Jahr 1926 wird als Krisenjahr schlimmster Art, sowohl für die Mitglieder wie auch für den Verband, allen noch recht lange im Gedächtnis bleiben. Erfreulich war, daß trotz dieser äußerst ungünstigen Verhältnisse der Durchschnittsbeitrag während des Jahres um 21,5 Pfg. gesteigert und noch eine Mehreinnahme von 22 523,— Mk. erzielt werden konnte.

Große Hoffnungen hatte man nun allseitig auf das Jahr 1927 gesetzt, es sollte und mußte doch besser werden, allein im ersten Vierteljahr war von einer merkbaren Besserung noch nicht viel zu verspüren. Erst im zweiten Vierteljahr zog die Konjunktur etwas an, man begann aufzuatmen und langsam kehrte Mut und Vertrauen wieder. Die Zahl der Arbeitslosen ging zurück, die Zahl der Aufnahmen wuchs, neue Zahlstellen wurden errichtet, ein besseres gewerkschaftliches Leben setzte wieder ein. Freilich außerordentlich viel war in der fast anderthalbjährigen Krisenzeit zugrunde gegangen, es bedurfte der intensivsten Anstrengungen aller Beteiligten, um den Wiederaufbau in den Zahlstellen und Bezirken wieder in die Wege zu leiten. Da durch den Vertragsabschluß mit dem Arbeitgeberverband für das deutsche Holzgewerbe die Arbeitsverhältnisse geregelt und wir von größeren schwerwiegenden Kämpfen mit den übrigen oder abseits stehenden Arbeitgeberorganisationen ziemlich verschont blieben, konnte im Jahre 1927 ein besseres finanzielles Ergebnis erzielt werden. Dieses Ergebnis konnte nur erreicht werden durch die äußerste Anspannung aller Kräfte und durch die Einsicht eines erfreulicherweise immer größer werdenden Kreises unserer Mitglieder, daß nur durch ange-

messene Beitragsleistung der Verband wieder in die Lage versetzt wird, seine frühere finanzielle Stärke zu erreichen. Die Mehreinnahmen ergeben den Beitrag von 376 419,— Mk. Der Lokalkassenbestand der Zahlstellen hat sich in der Berichtszeit von Ende 1924 bis Ende 1927 um 29 243,— Mk. erhöht.

Die günstigere finanzielle Entwicklung, welche im Jahre 1927 zu verzeichnen war, hat auch im ersten Halbjahr 1928 angehalten, wengleich in diesem Zeitraum die Arbeitslosigkeit in einer großen Anzahl von Zahlstellen wieder erheblich stärker einsetzte und zu-

## Verbandsorgan, Fachblatt, Rechtsschutz.

**Deutz-Röln.** Die Aufgabe unseres Organs, der gewerkschaftlichen Presse überhaupt, war in der Berichtszeit, wie auch in früheren Berichtsperioden auf die Zielfestsetzung und den Charakter der Bewegung zugeschnitten. Wollte sie ihrer Zielfestsetzung gerecht werden, dann mußte in dem geringen, zur Verfügung stehenden Raum zusammengedrängt und in kürzester Formel Grundätzliches und aktueller Stoff in einer Form geboten werden, die den Mitgliedern Schulung und innere Bereicherung brachte. Wir wollen vor allem das Organ als Meinungs Ausdruck unseres Willens und unserer Ziele betrachtet wissen. Daraus ergibt sich von selbst Tendenz und Aufmachung.

Der Verlauf der geistigen Strömungen innerhalb unseres Volkes läßt eine umfangreiche Konsolidierung und Beruhigung der Gemüter nur erst schwach erkennen. Immer noch ist die geistige Verfassung weiter Volksteile geeignet, absurden Ideen geeigneten Nährboden zu bieten. Die Erscheinungen bei den letzten Parlamentswahlen bieten ein diesbezügliches Schaubild. Diese Geistesverfassung ist bedauerlich, auch schon deshalb, weil sie nicht ohne Einfluß auf Volksbewegungen, wie wir eine solche im Teilausschnitt darstellen, bleibt.

Wie die Inhaltsverzeichnisse der Berichtsjahre beweisen, hat unser Verbandsorgan in entschiedener und sachlicher Form seine Hauptaufgabe darin gesehen, die Rechte der Arbeiterschaft zu verteidigen und dem Charakter der Bewegung eine besondere Pflege angedeihen zu lassen. Daß dabei theoretische Erörterungen nicht ganz vermeidbar waren, mindert den Wert der Zeitung keineswegs und die Gemeinverständlichkeit kann trotzdem erhalten bleiben.

Der Polemik haben wir nur sehr begrenzt Raum gelassen. Die früher oft gegen uns geübte üble Journalistik, die sich in manchmal gehässigen und oft unwahren Notizen und tendenziösen Abhandlungen äußerte, ist jedenfalls durch unsere sachliche Arbeit und unbefleckten Erfolge im Kampf-Grundrecht der Arbeiterschaft mundtot gemacht. Ein gelegentliches Aufklackern atavistischer Gefühlsregungen können uns nur dann veranlassen zu sachlicher Entgegnung, wenn unsere grundsätzliche Einstellung gegenüber solchen Entgleisungen zur Erwiderung zwingt. Das schließt natürlich nicht aus, daß, wenn in der gegnerischen Presse Angriffe auf Einrichtungen oder Personen unseres Verbandes erfolgen, diese die entsprechende Zurückweisung in unseren Spalten erfahren.

Die Mitarbeit am Verbandsorgan ist ein Kapitel, welches auf jedem Verbandstag noch verhandelt, aber bisher einer befriedigenden Lösung nicht näher gebracht werden konnte.

Bei einer Überprüfung der Beschlüsse des vorigen Verbandstages muß schon festgestellt werden, daß, soweit sie einen Auftrag an den Zentralvorstand enthielten, diese Aufträge ausgeführt sind. Die Frage aber nach der auch bei hiesigen Mitarbeiter, der Verbandsmitglieder und Angestellten, die nicht nur als unentbehrliches Dekorationsstück jeden Beschlusses bisheriger Verbandstage zieren sollte, sondern schreiend darnach verlangt, auch einmal in die Tat umgesetzt zu werden, läßt als Antwort nur die Feststellung zu, daß diese Mitarbeit nach wie vor leidet. Eine Besserung dieses Zustandes muß bald herbeigeführt werden. Insbesondere muß eine Berichterstattung an die eigene Zeitung in besonderem Maße gepflegt werden.

Beschwerde über die Berichterstattung werden wohl zu Jahresbeginn nicht ganz zu vermeiden sein, weil die Häufung der Generalversammlungsberichte eine gleichzeitige Erledigung wegen des verfügbaren Raumes einfach nicht zuläßt. Zudem muß betont werden, daß leider nur zu diesem Zeitpunkt und aus dem gleichen Anlaß Berichte einlaufen, die den großen Nachteil haben, sich in Inhalt und Form allemal zu gleichen. Nicht ausschließlich Versammlungsberichte (diese auch, wenn besondere Erfolge dabei festzustellen sind), sondern in der Hauptsache Berichte, die Zustände und Verhältnisse und das entschlossene Zupacken schildern, sind erwünscht und vermehren erst den Einblick in das Leben und Streben in unseren Gruppen.

## Jugendorganisation.

**Schick-Röln:** Manche Kollegen von uns haben, gestützt auf die früheren Verhältnisse, geglaubt, die Jugend würde von selbst den Weg zu uns finden, wie das früher der Fall war. Man hat vielfach übersehen, daß der Weltkrieg, die Staatsumwälzung und vor-

schüßte seitens der Hauptkasse in größerem Maße angefordert wurden. Unsere finanzielle Rüstung muß immer mehr und stärker ausgebaut werden, da diese doch die Voraussetzung zu einem erfolgreichen Wirken des Verbandes ist. Dieses um so mehr, wenn neue und in ihrer finanziellen Auswirkung folgenschwere Unterstützungen eingeführt werden sollen. Dann gilt es sehr sorgsam die finanzielle Belastung zu prüfen und keine Ausgaben ohne genügende Deckung zu beschließen. Weitere Stärkung der Finanzkraft unseres Verbandes muß uns oberste Richtschnur sein.

Die Zeitungsauflage muß in einem Verhältnis zur Mitgliederzahl stehen. Ganz ist es noch nicht gelungen, die Mehraufgabe zu vermeiden, doch muß in allen Zahlstellen der Zeitungsbezug, der erheblich über den Mitgliederbestand hinausgeht, vermieden werden.

Der Beschluß des Kölner Verbandstages, ein Fachblatt einzuführen, wurde verwirklicht. Januar 1926 erschien das erste Heft unserer „Handwerkskunst im Holzgewerbe“. Die Zeitschrift wurde gemeinsam mit dem katholischen Gesellenverein herausgegeben. Die glückliche Wahl des Titels, die Bereitwilligkeit der Herausgeber durch Hergabe von Betriebsmitteln, die vornehme und gediegene Aufmachung zeigten einen im Anfang vielversprechenden Erfolg. Die Tendenz unseres Fachblattes, unser Willen, unsere Ziele sind treffend imleitwort der Januarnummer 1926 zum Ausdruck gebracht. Bei der Rückschau auf die verfloßenen zwei Geschäftsjahre stellen wir fest, daß es uns gelungen ist, Versprochenes zu halten und noch zu übertreffen. Daran ändern auch nichts auftauchende Kritiken, welchen eine weit größere Anzahl Anerkennungen gegenüberstehen. Beide, Kritik und Anerkennung, aber sollen uns bewegen, auf dem begonnenen Wege weiterzugehen. Regere Mitarbeit der Bezieher sowie sachlich tüchtiger Verbandsmitglieder ist durchaus erwünscht.

Erwünscht ist ferner vor allem auch eine regere Beteiligung bei der Abonnentenwerbung. Bei den sachlichen Bildungsbestrebungen muß der eigenen Zeitschrift unter allen Umständen der Vorzug gegeben werden.

Rechtsschutz wurde in der Berichtszeit in umfangreichem Maße gewährt. Durchweg bezogen sich die geführten Prozesse auf Forderungsklagen und Differenzen, die aus der Nichtbeachtung Lohn-tariflicher Bestimmungen und aus Serienanprüchen herrührten. Daneben waren die Klagen aus dem Betriebsrätegesetz, Kündigungs- und Entlassungsklagen von größerer Bedeutung.

Das Arbeitsgerichts-gesetz, in Kraft getreten am 1. Juli 1927, hat einen bis dahin übel empfundenen Nachteil aus der Welt geschafft. Aber das ganze Reich wurde ein Netz von Arbeitsgerichten errichtet, während vordem die rechtsuchende oder rechtstheischende Arbeiterschaft in den Städten wohl die Gewerbe gerichte, in ländlichen Bezirken aber nur den langweiligen und kostspieligen Instanzenweg der ordentlichen Gerichtsbarkeit für die Verhandlung von Streitfällen zur Verfügung hatte. Zudem ist durch die Arbeitsgerichtsbarkeit die Vereinheitlichung der Rechtsprechung im Arbeitsrecht in die Wege geleitet und erfreulich weit gediehen. Die auf dem vorigen Verbandstag vertretene Forderung nach Arbeitsgerichten ist so erfüllt und bei der Bestellung der Beisitzer wurden Mitglieder unseres Verbandes in großer Zahl berufen. Fast 200 Kollegen üben zurzeit ihr Amt als Arbeitsrichter aus, ein Beweis für die Wertschätzung, der sich die Mitglieder unseres Verbandes allerorts erfreuen. Aufklärung in arbeitsrechtlichen Fragen ist in Erfüllung eines Beschlusses des vorigen Verbandstages durch geeignete Abhandlungen unter Arbeitsrecht und Arbeiterschutz in unserem Organ erfolgt. Neben grundsätzlichen Abhandlungen wurden unter dem Abschnitt Arbeitsrecht und Arbeiterschutz wichtige Entscheidungen der Landesarbeitsgerichte und des Reichsarbeitsgerichtes behandelt und außerdem von Zeit zu Zeit eine Auswahl von Rechtserfolgen aus den Berichten der Angestellten veröffentlicht. Außer den veröffentlichten und gemeldeten Erfolgen und neben den rechnerisch nachgewiesenen geldlichen Aufwendungen für Rechtsschutz muß betont werden, daß in unzähligen Fällen Beratungen, Anfertigung von Schriftsätzen, Vertretungen und Verhandlungen notwendig waren und geführt wurden und eine restlose zahlenmäßige Feststellung darüber schlechterdings unmöglich ist. Infolgedessen sind die Aufwendungen für Rechtsschutz erheblich höher, als sie in die Erscheinung treten.

Zu fordern ist, daß in noch stärkerem Maße die Rechtswissenschaft von uns beobachtet und die Aufklärung und Belehrung unserer Mitglieder durchgeführt werden muß.

das notwendige und richtige Baumaterial zur Verfügung zu haben.

Angesichts dieser Verhältnisse galt es für unsern Verband, die richtige und zweckmäßige Einstellung zur Jugend zu suchen und festzulegen. In der Erkenntnis, daß auch in der Nachkriegszeit und trotz Revolutionserregenschaften den Arbeitern und auch den jugendlichen Arbeitern die gebratenen Tauben nicht in den Mund fliegen würden, daß vielmehr nach wie vor die Selbsthilfe Platz greifen müsse, um den Aufstieg des Arbeiterstandes zu ermöglichen und sicherzustellen, wurden auf den letzten Verbandstag entsprechende Anregungen gegeben. Diese gipfelten in den herausgegebenen Richtlinien. Nach diesen haben wir nur 3 1/2 Jahre unsere Jugendorganisation gehandhabt und wir dürfen wohl sagen, mit Erfolg. In vielen Zahlstellen haben wir gut eingerichtete Jugendgruppen, die Gutes schaffen und leisten. Wir haben gar manche Jugendgruppen, die Vortreffliches leisten. Leistungen in bezug auf Entfaltung echten Gewerkschaftsgeistes, außerordentliche Leistungen in bezug auf Sach- und Werk-tüchtigkeit, Leistungen in bezug auf Allgemeinbildung, Leistungen in bezug auf Pflege der Gesundheit, Leistungen in bezug auf Pflege christlich-idealer Weltanschauung.

Mit der Einrichtung unserer Jugendorganisation haben wir gleichzeitig ein hohes Maß von Verantwortung der Jugend gegenüber übernommen. Setzen von diesem Verantwortungsbewußtsein, aus dem Bewußtsein, unserer Jugend als Wegweiser zu dienen, ergeben sich unsere Aufgaben, nicht nur Gewerkschaftler heranzubilden, sondern vor allem die Jugend zu charaktervollen Menschen zu machen, die sich ihrer Pflicht gegen Gott und die Menschen bewußt sind. In eingehender Weise haben wir auf der Konferenz in Königswinter im Januar 1927 die Frage der Jugendbehandlung und -führung beraten und unsere Einstellung dazu umschrieben. Diese unsere Einstellung ist in einer Broschüre „Die Jugend und ihre Führung“ wiedergegeben und festgehalten.

Soweit es unsere Mittel erlauben, wird der „Wegweiser“ eine Erweiterung erfahren, so daß die Schulung unserer jugendlichen Kollegen weiter gefördert werden kann. Bei dem jetzigen Umfang des „Der Wegweiser“ sind wir nach der Richtung hin noch beschränkt. Erfreulich ist die Mitarbeit der Jugend an ihrem Organ, die fortwährend zunimmt. In der letzten Zeit war es nicht mehr möglich, sachliche Abhandlungen zu bringen, weil kein Raum hierfür vorhanden war.

Sachliche Schulungsarbeit haben viele Zahlstellen durch Veranstaltung von Beiz-, Polier-, Intarsien-, Schneide-, Treppenbau- und Zeichenkursen mit sehr gutem Erfolg veranstaltet. Es bleibt zu wünschen, daß diese Bestrebungen nicht erlahmen, zumal Sach- und Werk-tüchtigkeit für jeden Jungmann von allergrößerer Bedeutung ist.

Dem Jugendschutz und der Jugendfürsorge wurde ebenfalls scharfe Aufmerksamkeit zugewandt. Die Frage der Lehrlingshaltung und -ausbildung ist unser besonderes Schmerzenskind. Seit Jahr und Tag haben wir dahin gewirkt und amtliche Stellen mobil gemacht, daß endlich eine geeignete Grundlage für eine gesicherte Lehrlingshaltung und -ausbildung geschaffen wird. Das in Aussicht genommene Berufsausbildungsgesetz ist bis in alle Einzelheiten von uns durchgeprüft und sind von uns entsprechende Abänderungsanträge gestellt, die vom Gesamtverband weitergeleitet sind. Leider ist das geplante Gesetz noch nicht verabschiedet worden. Ein Mitbestimmungsrecht in bezug auf das Lehrlingswesen muß uns eingeräumt werden. Ohne diesen mitbestimmenden Einfluß ist eine Besserung nicht zu erzielen.

Die Freizeit der Jugend ist eine Frage, die uns weiter Veranlassung gibt, uns zu bemühen. Man muß aber bedenken, daß die Ferienfrage auch für ältere Arbeiter bei weitem noch keine befriedigende Lösung gefunden hat. Wir werden uns auf diesem Verbandstage damit noch besonders beschäftigen haben. Obwohl der Ausschuß deutscher Jugendverbände seit Jahr und Tag die Forderung nach Einführung einer geeigneten Freizeit für die Jugend verlangt, obwohl durch die bekannte Ausstellung „Das junge Deutschland“, wo auch unser Verband mit Freizeitarbeit der Jugend vertreten war, der Nachweis für die Notwendigkeit einer geregelten Freizeit für die Jugend deutlich erbracht wurde, bleiben die sogenannten Wirtschaftsführer verschlossen, die Gesetzgebung setzt nicht ein. Hoffentlich wird es bald anders. Es soll versucht werden, bei dem kommenden Jugendchutzgesetz die Regelung der Freizeit für die Jugend herbeizuführen.

Die Festsetzung des Entgeltes für Lehrgänge konnten wir leider nicht, wie es bei den Buchdruckern und Bauarbeitern geschehen ist, tarifvertraglich regeln. Für die Holzarbeitergeber ist das „ein Kräutchen Nährmichnichtan“. Das einzige, was uns mit Mühe und Not gelungen ist, das ist die Festsetzung von allgemein drei Tagen Ferien im Jahr für die Lehrlinge. Auch diese sehr bescheidene Regelung wird noch vielfach umgangen. Nach Lage der zeitigen Verhältnisse werden wir nicht mit Erfolg auf diesem Gebiete eingreifen können, bis das Berufsausbildungsgesetz uns ein Mitbestimmungsrecht bringt. Hoffentlich verlagst das jetzige Reichsparlament nicht bei Verabschiedung dieser Gesetzesvorlage.

Mit den konfessionellen Arbeiter- und Jugend-

vereinen besteht allgemein ein gutes Verhältnis. Auf katholischer Seite sind darauf bezügliche Vereinbarungen getroffen. Auf evangelischer Seite ist eine ähnliche Regelung in Aussicht genommen. Ganz bestimmt haben sowohl die christlichen Gewerkschaften wie auch die konfessionellen Arbeiter-, Gesellen- und Jünglingsvereine alle Veranlassung, sich gegenseitige Hilfe und Stütze zu leisten.

Unsere Zukunftsaufgabe muß es sein, unsere Jugendorganisation noch entschieden weiter auszubauen, ihr noch mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden. Dabei ist die Hervorkehrung des Berufsgedankens von ganz besonderer Bedeutung. Unsere Jugend muß Freude am Beruf haben und sie wird Freude am Beruf haben, wenn die Arbeitsleistung ihre richtige Bewertung und der Arbeiter selbst, vor allem auch der jugendliche Arbeiter, entsprechende Wertschätzung erlangt.

Wenn so unsere Kollegenschaft sich einstellt und unser heutiger Verbandstag diese Einstellung erneut hervorhebt, dann wird und muß unsere Jugendorganisation blühen und gedeihen zum Wohle der Jugend und zum Wohle des gesamten Volkes

### Abrechnungswesen und Verwaltungsarbeit.

**Krajawski-Röln.** Das Rassen- und Abrechnungswesen im Verbandswesen ist von äußerster Wichtigkeit. Störungen auf diesem Gebiete können eine Zahlstelle für alle Aufgaben manchmal auf Jahre hinaus brachlegen. Gesunde Rassenverhältnisse, geordnete Listenführungen in den Zahlstellen schaffen die Grundlage für viele wichtige Aufgabengebiete im Verbandsleben. In der Regel sind auch die Zahlstellen mit einer geordneten Geschäftsführung die rührigsten.

Die Nachkriegszeit brachte im Verbandswesen recht viele neue Kräfte an die Verwaltungsarbeit. Auf Grund dieser Entwicklung zeigten sich manche Schwächen in den Verwaltungskörpern. Heute können wir feststellen, daß eine weitgehende Gesundung eingetreten ist. Unstimmigkeiten beim Wechsel der Personen, manchmal sogar auch recht unangenehme, machen sich auch heute noch bemerkbar. Die wichtigste Person bei den Zahlstellen-Verwaltungsarbeiten ist der Kassierer. Bei der Wahl desselben muß neben den Kenntnissen und Fähigkeiten der Charakter ausschlaggebend sein. Wer im alltäglichen Leben Leichtsin und Oberflächlichkeit erkennen läßt, eignet sich nicht als Kassierer. Gewissenhafte, ordnungsliebende Kollegen werden sich mangelnde Kenntnisse zur Führung der Bücher in der Regel schnell aneignen.

Wo Störungen in einem Verwaltungskörper vorkommen oder längere Zeit wirken konnten, zeigte sich stets, daß auch die Rechnungsprüfer ihrer Sache nicht gewachsen waren. Wenn in einer Genossenschaft oder Aktiengesellschaft die Geschäftsführung längere Zeit nicht klappt, liegt der Grund zuguterletzt in der mangelhaften Begabung der Leitung.

Die Tätigkeit der Rechnungsprüfer in unseren Zahlstellen ist mit der der Aufsichtsbehörde zu vergleichen. Sie sind die Aufsichtsräte unserer Zahlstellenkassen. Sie haben vierteljährlich und wenn notwendig, noch öfter, die Geschäftsführung auf das gewissenhafteste zu prüfen. Sie haben Aufklärung bis ins Kleinste zu fordern und zu suchen. Mängel, die nach solchen Prüfungen festgestellt werden, lassen sich im vertrauensvollen Zusammenwirken für die Zukunft ausschalten. Größere Störungen in der Rassen- bzw. Geschäftsführung müssen schnell, aber auch radikal beseitigt werden, ohne Rücksicht auf Personen. Jede Verzögerung schädigt die Zahlstelle, deren Entwicklung, den Verband. Anzeichen der beginnenden Unordnung sind in der Regel, wenn die Abrechnungsfomulare reichlich spät der Zentrale übermittelt werden und wenn die Teilzahlungen äußerst unpünktlich eintreffen. Insbesondere gibt die Einsicht in die Abrechnungen ein Spiegelbild der Zahlstelle. (Einige Beispiele führte der Redner zur Belehrung an.) Notwendig ist in der Zahlstellenverwaltung gegenseitiges offenes Vertrauen. Auch der Kassierer darf seine Geschäftsführung nicht als etwas Geheimnisvolles betrachten. Leider ist aber in vielen Zahlstellen der Kassierer „das Arbeitspferd“, der alles erledigen muß und recht selten Rat und Hilfe von den übrigen Vorstandsmitgliedern erhält. Sorgen wir allenthalben

für verständnisvolles, verantwortungsvolles Zusammenarbeiten in den Zahlstellen. Dabei muß das gegenseitige Vertrauen an erster Stelle stehen. Zweifellos muß auch zur Schulung der Verwaltungsführenden Kollegen noch manches getan werden.

Vertrauen verlangt aber auch die Hauptgeschäftsführung von den Zahlstellen. Die Beachtung der Satzungsbestimmungen der Verbandstagsbeschlüsse und der Beschlüsse des Zentralvorstandes muß uns immer etwas Selbstverständliches sein und notwendig ist ein vernünftiges Einordnen in das Ganze. Nicht der Eigensinn einiger Kollegen darf hier störend wirken. Erleichtern wir dem Abrechnungsdezernat durch die strikte Durchführung der Beschlüsse und Anordnungen die mühselige Arbeit.

Uneigennützig arbeiten unsere Verwaltungsführenden Kollegen für das Wohl ihrer Mitkollegen, für das Wohl des Verbandes. Sie fördern die christliche Gewerkschaftsbewegung durch ihr rastloses Wirken. Sie sind mit den Vertrauensmännern die Arbeitsbienen innerhalb der Bewegung. Sie besitzen zu den wichtigen Ämtern das Vertrauen ihrer Mitkollegen, das Vertrauen des Verbandes. Die Gelder, die diese Kollegen zunächst verwalten, fließen der Hauptgeschäftsstelle zu, damit der Verband seine großen Aufgaben erfüllen kann. Zeige sich ein jeder würdig des Vertrauens, welches die Kollegen, der Verband auf sie gesetzt hat. Unser Streben muß sein, den Verband, die Zahlstellen an Haupt und Gliedern gesund, lebendig, frisch und arbeitsfreudig zu erhalten.

### Verbandsnachrichten.

#### Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß für die Zeit vom 26. Aug. bis 1. Sept. 1928 der 35. Wochenbeitrag im Jahre 1928 fällig ist.

**Teilzahlungen.** Die Kassierer sind verpflichtet, Zahlungen an die Hauptkasse zu leisten, wenn der Vorkontostand am Ort 20.— RM. erreicht oder übersteigt.

#### Geschäftsbericht 1925/27.

Aus Anlaß des Verbandstages wurde ein Geschäftsbericht vom Vorstand herausgegeben, der gedruckt vorliegt. Auf 200 Seiten sind behandelt: Das Holz- und Schnitzstoffgewerbe nach der Berufs- und Betriebszählung 1925, die Wirtschaftslage in der Reichszeit, Leitung und Verwaltung des Verbandes, Mitgliederbewegungen, Jugendorganisation, Rassenverhältnisse, Lohnbewegungen, Rechtsschutz, Verbandszeitung und Fachblatt. Unter „Verbandssekretariate“ berichten die einzelnen Gauen über ihre Gebiete und zum Schluß finden wir behandelt die Internationalen Verbindungen, den Rösler Verbandstag 1925, die Reichskonferenz, den Reichsjugendführerkongress 1927.

Das Buch gehört nicht nur in jede Ortsgruppe und Zahlstelle, auch jedes Mitglied wird sich daselbe gerne beschaffen, um einen Ein- und Überblick über Tätigkeit und Wirksamkeit seines eigenen Berufsverbandes zu erhalten.

Der Preis des Buches beträgt für Ortsgruppen und Mitglieder 1.— M.

#### Verlorene Bücher.

No. 246 740, Josef Gartner; No. 315 531, Franz Stör; No. 248 811, Karl Schuler; No. 265 563, Johann Hans; No. 235 776, Ferd. Limbach; No. 282 866, Wilhelm Tegetkamp; No. 233 454, Anton Kessel.

Diese Bücher sind für ungültig erklärt.

### Lohn- und Tarifbewegung.

**Holzgewerbe Hessen-Rassau.** Der Lohn- und Tarifvertrag für das Holzgewerbe, Tarifbezirk Hessen-Rassau südlich und dem Freistaat Hessen ist für den im Vertrag bezeichneten Geltungsbereich mit Wirkung vom 1. Juni 1928 für allgemeinverbindlich erklärt worden.

**Sägewerke Süd-Hessen.** Der Lohn- und Tarifvertrag für das Sägewerke ist für die Provinz Starkenburg mit Wirkung vom 1. Juli 1928 für allgemeinverbindlich erklärt. Die Ausdehnung der Allgemeinverbindlichkeit auf die Provinz Rhein-Hessen (mit Ausnahme der Orte Mainz, Kastel und Rostheim) bleibt vorbehalten.

**Holzgewerbe Rheingebiet.** Die nachstehende Regelung mit tarifvertraglicher Wirkung und die tarifliche Vereinbarung werden unter IIIb Nr. 4108/117 Tar. für den angegebenen Geltungsbereich gemäß § 2 der Tarifvertragsverordnung in der Fassung vom 1. März 1928 (Reichsgesetzbl. I, S. 47) für allgemeinverbindlich erklärt:

a) Nachträgliche, mit Wirkung vom 1. Juli 1927 gemäß § 6a Absatz 3 der Arbeitszeitverordnung zur Ergänzung des allgemeinverbindlichen Tarifvertrages vom 13. Mai 1927 getroffene bindende Regelung des Schlichters.

b) Lohnabkommen, abgeschlossen am 21. März 1928, Nachträge zum allgemeinverbindlichen Landestarifvertrage vom 13. Mai 1927.

Die allgemeine Verbindlichkeit beginnt mit Wirkung vom 15. August 1928.

Die allgemeine Verbindlichkeit des Lohnabkommens vom 13. Mai 1927 tritt mit dem Ablauf der Vereinbarung außer Kraft.

### Gewerkschaftliches.

**Der Internationale Münchner Kongress vom 25. bis 28. September 1928.** Zum vierten Male seit dem Kriege treten die christlichen Gewerkschaften der verschiedensten Länder zu einem internationalen Kongress zusammen.

Der Haager Gründungskongress, der Juni 1920 tagte war noch mit politischen Spannungen erfüllt. Es mußten sogar einige Monate vorübergehen, bevor man sich über die Erzieher einigen konnte. Es wurde schon September 1920, bevor das Präsidium und das Sekretariat bestellt wurden. Dann konnte sich die Internationale entwickeln.

Der zweite Kongress tagte in Innsbruck. Die geistige Einheit war inzwischen bewiesen worden: der Innsbrucker Kongress konnte die internationale christliche Gewerkschaftsbewegung auf ein einheitliches sozialwirtschaftliches Programm vereinigen. Aber die Innsbrucker Tagung fiel in das Jahr 1922 und die Inflation hat noch Jahre hindurch ein reges internationales Leben, das ja nationale Mitwirkung voraussetzt, unmöglich gemacht.

Als der dritte Kongress im Jahre 1925 in Luzern stattfand, waren die Länder, die die schärfste Gelbentwertung gekannt hatten, im Stadium der Rekonvaleszenz. „Es wird schon wieder besser gehen!“ sagten unsere Kollegen voll Zuversicht auf die Geisteskraft, mit der sie sich an ihren neuen Aufgaben in einer neuen Zeit heranzumachen. Die Besserung schien allgemein und der Geist des Kongresses, der sich abhob von den Haager Spannungen, der sich nicht wie Innsbruck mit politischen Weltproblemen zu befassen hatte, war ein Geist des Zusammenwirkens aller auf einer einzigen geistigen Grundlage.

Wie wird der Münchner Kongress sein?

Es ist das erste Mal, daß der I.V.C.G. seinen Kongress in Deutschland abhält. Es fällt zusammen mit einem weiteren Beweis der völligen internationalen Verständigung: nach dem Rücktritt Scherrers wird ein deutscher Kollege den Vorsitz der Internationale übernehmen.

Mit guter Hoffnung sehen wir dem Münchner Kongress entgegen.

Die deutsche christliche Gewerkschaftsbewegung, die in München den internationalen Kongress empfängt, wird alles tun, um einen internationalen Kongress völlig gelingen zu lassen.

Sind die Fragen, mit denen sich die Vorkonferenzen, die der Fachinternationale, die der Arbeiterinnen und die der Jugendführer, befassen werden, an sich schon Probleme, die international für unsere Gewerkschaftsbewegung eine große Bedeutung haben, so sind die zwei Verhandlungsgegenstände des Kongresses Fragen, die im Brennpunkt der Aktualität stehen.

Wir brauchen nicht lang zu überlegen, ob wir die Fragen der Konzentration im Wirtschaftsleben und der Rationalisierung behandeln sollten: diese Probleme haben sich selbst aufgedrängt, sich selbst auf die Tagesordnung gestellt. Was haben wir zu diesen Fragen zu sagen? Darauf wird der Kongress seine Antwort geben. Und zweifelsohne wird diese Antwort für unsere Gewerkschaftspolitik der Zukunft, für die Sozialpolitik von morgen, neue Richtlinien aufzustellen haben. Serrarens.

**Die Handwerkskunst im Holzgewerbe**  
 ist die Fachzeitschrift für jeden vorwärtsstrebenden Tischler.  
 Der Bezugspreis ist vierteljährlich 2.— Mark.  
 Bestellung: an die Zahlstellen unseres Verbandes oder direkt an die Geschäftsstelle der Handwerkskunst Köln, Benloerwall 9 zu richten.

**Deutscher Versicherungs-Konzern**  
 Deutsche Lebensversicherung-Gemeinnützige Aktien-Gesellschaft  
 Deutsche Feuerversicherung A.-G.  
 Berlin-Schöneberg (Post Friedenau), Hähnelstr. 15a

Das sind die Tochtergesellschaften für unsere Mitglieder und deren Angehörige. Versicherungen unbedingt werbeständige. Vor jedem Abschluß einer Versicherung nennende man sich an unsere Verbandsstellen oder die Geschäftsstellen der Gesellschaften in allen größeren Orten.

**Mitarbeiter haupt- und nebenamtlich gesucht**

**Ia. Hobelbänke**  
 beste Südd. Ausführung. Blatt und Gestell aus gedämpftem, trockenem Buchenholz, mit Stahlspindeln.  
 m Reklamepreis à Stück 95.— M.  
 frei jeder Station. Abbildungen gratis. Ia. Referenzen. Weißbuche polierte Hobel, Schraubenzwingen, Jagenleimer, Schleifmaschinen, Furnierböcke usw. Werkzeugprospekte gegen 30 Pfg. Briefmarken.  
 Nichtgefallendes nehme ich zurück.  
**M. Walther, Dresden-N.**  
 Rehefelder Str. 53 a.